

die wenigstens einmal im Jahr ihre Beobachtungen niederschreiben sollten, damit diese nicht verloren gehen und von andern als Anregung entgegengenommen und bei eigenen Arbeiten verwendet werden könnten. Wenn es auch nicht immer zu grösseren Abhandlungen langt, so reicht doch sicherlich der Stoff zu einer kleineren Mitteilung aus. Es kann auch sein, dass man bei der Lektüre auf einen ganz interessanten Stoff stösst, der wert wäre, in kurzem Auszug andern mitgeteilt zu werden. Unter Quellenangabe kann man uns eine Zusammenfassung einsenden, und wir werden diese in einer Rubrik «Aus Büchern und Zeitschriften» unsern Lesern zur Kenntnis bringen.

Und nun wollen wir von der Kritik zur tatkräftigen Mitarbeit übergehen und uns in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden, damit die hier gezeichneten Ziele erreicht werden können. Darum sei die Bitte wiederholt: *Helft mit, stellt eure Beobachtungen zusammen und sendet sie zur Veröffentlichung an die Redaktion des O. B. ein!*

Dr. H.

Die Alpensegler in Bern

Im vorigen Jahrhundert galt die Alpensegler-Kolonie in Bern als die grösste in der Schweiz, schätzte man sie doch auf dem Münster-turm allein auf 200 Stück (Kat. d. schweiz. Vögel von Studer und Fatio, II. Lieferg., S. 146). Als dann anfangs der Neunziger Jahre das wenig hohe, ziegelgedeckte Turmdach mit dem darunter liegenden, ausgedehnten Holzbalkenwerk abgebrochen wurde, verschwand die Grosszahl der Alpensegler von Bern. Es gilt als wahrscheinlich, dass ein guter Teil davon sich nach Luzern (Wasserturm) und Freiburg verzog, in welchen Nachbarstädten eine starke Vermehrung seit der Vertreibung vom Berner Münsterturm konstatiert wurde (O. B. 1906, Heft 3).

Nach der sehr eingehenden Publikation von Dr. Bartels im Jahre 1931 über die Alpensegler, befanden sich in Bern Kolonien dieser Vögel in der Kaserne, am historischen Museum, am Steigerturm und Antonierhaus, an Volkshaus und Parlamentsgebäude. Von allen ist heute diejenige in der Militärkaserne am grössten. Hier hausen im Fachwerk des Dachbodens an die 40 Stück, neben zahlreichen Tauben. Es sind jedoch nur 6 Nester zugänglich, in denen sowohl alte wie junge Alpensegler beringt werden.

Eine weitere schöne Kolonie birgt das historische Museum auf dem Kirchenfeld an seinem südlichen Anbau, welche auf 20—25 Stück zu schätzen ist. Unter dem Dachvorsprung auf der Ostseite sind über dem Mosersaal 2—3 Nester erkennbar, jedoch nicht zugänglich. Dieses ist nur möglich auf der darüber liegenden Terrasse, wo sich südseits unter dem schmalen Pultdach 5 Nester befinden, deren Inhalt an Jungen und Alten jeweilen von sehr zahlreichen Schmarotzern

befreit und beringt wird. Durch Vorkehren sind hier die Haustauben aus der Nähe der Segler vertrieben worden. Die offenen Gesimse der Türme werden nur zum Absetzen und Nächtigen benützt.

Steigerturm und Antonierhaus sind durch Umbau den Alpenseglern verloren gegangen. Ein Ersatz konnte in der Nähe geschaffen werden durch Anbringen von Einfluglöchern an der Vogeldiele des Postgass-Schulhauses Aareseite. Nach Verfluss von 3 Jahren ist die neue Nistgelegenheit jedoch noch nicht angenommen worden.

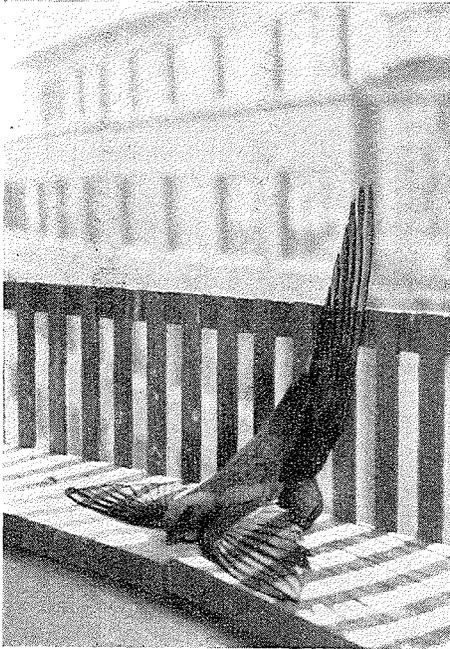
Am Parlamentsgebäude Südseite sieht man ab und zu Alpensegler an die Kapitelle der hohen Sandsteinsäulen hinauf und davon weg fliegen. Ein oder 2 Nester unserer schönen Vögel mögen sich dort vielleicht neben den Tauben behaupten, wahrscheinlich sind es aber nur Schlaf- und Ruheplätze.

In einer ähnlichen Steinnische, linksseitig hoch oben am Volkshaus sind die Zu- und Abflüge so regelmässig und auch der angehäufte Kot deutet daraufhin, dass hier eine Brutstelle besteht. Diese war übrigens schon Albert Hess bekannt. Schräg über der Strasse am Kornhaus dürfte hinter der Deckleiste am Dachrinnenkopf unter den gleichen Umständen sich ebenfalls eine Niststelle befinden, was schon 1906 von Karl Daut im O. B. angeführt wurde. Noch weitere vereinzelt sind zweifellos vorhanden, sieht man doch öfters 10—15 und noch mehr Alpensegler durch die Gassen jagen oder über dem Bahnhof kreisen. Als Nächtigungsstellen sind noch bekannt die Steingesimse gegenüber der Hauptpost-Südseite und am Logenhaus hinter dem Hotel Bubenberg.

Neben der bereits angeführten Neueinrichtung wurden im Winter 1941/42 noch weitere Nistgelegenheiten geschaffen am Münster, zwar nicht im offenen Turm, sondern in den Lukarnen auf dem Dach des Mittelschiffes mit gutem Anflug, sowie auf der Ostseite der Polizeikaserne am Waisenhausplatz. Hoffentlich werden sie bei der grossen Zahl der Bern aufsuchenden Alpensegler (80—90) doch noch angenommen, was nach den Erfahrungen, die in Luzern gemacht wurden, immerhin einige Jahre dauern kann.

Erfreulicherweise ist es aber bereits in einem Falle gelungen, Alpensegler an einem neuen Ort in der Stadt Bern anzusiedeln. Zwei Jahre nach Erstellen eines passenden Einflugloches unter dem Vordach eines neuern, hohen Hauses an der Genfergasse, wurde 1940 bereits ein Nest gebaut, in welchem seither regelmässig gebrütet worden ist. Trotzdem noch mehr Platz vorhanden wäre, ist es bei diesem einzigen Nest geblieben, das jedes Jahr ein wenig höher wird. Hoffen wir, dass die günstige Lage, welche auch zur Kontrolle gut zugänglich ist, sich zu einer grösseren Ansiedlung entwickeln werde. Am 6. Mai 1942 vormittags machten sich an dieser Stelle die Alpensegler durch ausserordentlich lärmendes Gebaren bemerkbar. Laut schreiend und pfeifend wurde unter dem Vordach ein- und ausgeflo-

gen. Es war zeitweise ein Kampf dreier Vögel, die aneinander gekrallt zum Einflugloch hinaus hingen. Mehrmals fielen zwei zusammen auf die darunter liegende Balkonbrüstung. Einem dort arbeitenden Photographen gelang eine gute Aufnahme, gerade als zwei Vögel zusammen hingefallen kamen, wie aus dem Bild ersichtlich ist.



Alpensegler beim Paarungskampf
Photo F. Henn, Bern

Es muss sich um den Paarungskampf zweier Männchen gehandelt haben, denn nachher gab es Ruhe und in den folgenden zwei Jahren ereigneten sich keine ähnlichen Vorgänge mehr um die gleiche Zeit. Bei dem hier brütenden Paar konnte einwandfrei festgestellt werden, dass Männchen und Weibchen einander ablösen. Am 7. Juni 1943 vormittags sass der eine Vogel auf dem Nest, der andere daneben. Als ich den erstern sanft ansties, um die Zahl der Eier zu konstatieren (2), verliess er es und sofort begab sich der andere aufs Nest, während der erste hinaus flog; somit eine richtige Ablösung beim Brüten.

Noch in anderer Hinsicht verhielt sich dieses Paar bemerkenswert. Bei dem kalten Wetter in der ersten Hälfte Oktober 1944 traf ich mehrmals beide Vögel zusammen auf dem Nest, der eine quer über dem andern liegend. Es geschah dies offenbar um sich gegenseitig zu wärmen. Während der Wegzug sonst gewöhnlich um den 10. Oktober herum beendet ist, blieben beide hier bis am 14. Oktober zusammen. Dann war einer verschwunden, während der andere noch am 21. Oktober abends nach Einbruch der Nacht allein auf dem Neste sass. Gewiss ein selten spätes Verweilen, in Anbetracht des aussergewöhnlich rauhen Herbstwetters.

Nachdem die B e r i n g u n g seit einigen Jahren unterblieben war, wurde sie wieder aufgenommen wie folgt:

Genfergasse:	1942 August 24.	beringt:	2 ad.	
	1943 Juli 22.	»	2 juv.,	kontrolliert: 1 ad.
	1944 Juli 15.	»	1 »	(2 Eier unausgebrütet).
	1944 Sept. 6.			kontrolliert: 2 ad.
Hist. Museum:	1943 Juli 22.	»	9 »	
	1944 Juli 15.	»	5 »	, 1 ad.
Mil.-Kaserne:	1943 Juli 23.	»	8 »	, 3 ad.
	1944 Juli 15.	»	11 »	

Die Ergebnisse werden jeweilen, zusammen mit den Nummern der Ringe, an die Vogelwarte Sempach übermittelt. Wilh. Lüscher.

Jahresbericht über die Zeit vom 1. Oktober 1943 bis 30. September 1944

Es wäre vermessen, wollten wir heute schon von den Zeiten träumen, in denen wir neben einer unsere Kräfte in vernünftiger Weise beanspruchenden Hauptbeschäftigung wieder mehr Zeit für Liebhabereien erübrigen könnten. Die schweren Erschütterungen der Gegenwart, die nun schon das 6. Jahr andauern, haben sich bis in die äussersten Zweige menschlicher Betätigung bemerkbar gemacht, und wir können uns kaum mehr vorstellen, wie es war, als uns noch einigermassen geordnete Verhältnisse umgaben. Die täglichen Berichte über die Zerstörungen unersetzlicher Kulturwerte und das fast gänzliche Ausbleiben jeglichen Schrifttums aus dem kriegführenden Ausland, mit dem auch unsere Gesellschaft in engster Beziehung stand, deuten darauf hin, dass dort andere Probleme als solche der Wissenschaft im Vordergrund stehen. Angesichts dieser Tatsachen müssen und wollen wir uns glücklich schätzen, dass uns die Betreuung unserer Vogelwelt noch möglich ist, auch wenn diese unsere Hauptaufgabe mit vielerlei Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden ist. Einmal glaubt man, die in unsern Sumpflandschaften noch vorhandenen Rast- und Brutstätten an Zahl und Ausdehnung zugunsten von neuem Kulturland immer mehr einschränken zu müssen. Und dann fallen im ganzen Land herum so manches Gehölz und so manche Hecke, die als Brut- und Aufenthaltsgebiete so vieler Heckenbrüter und damit auch zum Nutzen der Landwirtschaft erhalten bleiben könnten, der Vernichtung anheim.

So befinden sich denn heute Natur- und Vogelschutz immer noch fast ausschliesslich in einer Abwehrstellung. Von der Sorge um die Erhaltung unserer Reservate, von denen einige Kampfbjekte verschiedenster Interessen geworden sind, vernimmt der Grossteil unserer Mitglieder wenig oder nichts oder es sei denn, dass diese zur Rettung einer besonders gefährdeten Stelle zur Mithilfe eingesetzt werden. Von den vielen Sorgen wird Ihnen in einem Sonderbericht